

Anthropologie: Das Menschenbild der Philosophie

KARL MARX (1818-1883)

Der Mensch als Produkt der Gesellschaft bzw. seiner Lebensverhältnisse.

Materialistisches Menschenbild: der Bereich des Bewusstseins ist durch das materielle Sein determiniert („das Sein bestimmt das Bewusstsein“). Betonung der Sozialität des Menschen. Eine ideale Gesellschaft hat einen guten Menschen zur Folge. Die Religion ist ein Instrument der herrschenden Klasse zur Unterdrückung und Vertröstung des Proletariats („Opium des Volkes“; „illusorische Sonne“).

FRIEDRICH NIETZSCHE (1844-1900)

Der Mensch soll zum „**Übermenschen**“ werden, der dazu aufgerufen ist sich selbst (seinen Willen, seine Potentiale) ohne Rücksichtnahme und unter Einbeziehung seiner Leiblichkeit autonom zu verwirklichen (konsequente Orientierung am Diesseits > „horizontale Orientierung“); es gibt keinen Gesamtsinn, keinen „letzten Halt“ (**Nihilismus**). Die christliche Moral z.B. ist eine Erfindung von Schwachen, das Gewissen eine „Krankheit“.

JEAN-PAUL SARTRE (1905-1980)

Der Mensch als seiner selbst bewusstes und **zur Freiheit verurteiltes** Wesen („Für-sich-Sein“), das voll für sein Leben verantwortlich ist und diesem erst Sinn verleiht (es gibt keinen vorgegebenen Lebenssinn, der Mensch muss auf der Basis seiner Existenz eine Essenz selbst entwickeln). **Existentialismus** (die Frage nach der konkreten Existenz des Individuums und der sich daraus ergebenden Problematik von Subjektivität und Freiheit).

MAX SCHELER (1874-1928)

Weltoffenheit. Stufenplan des Lebendigen: Geistbesitz als höhere Stufe (Triebhemmung, Triebkontrolle und -distanzierung). Selbstbewußtsein, Sachlichkeit, Gegenstandsfähigkeit; Annäherung an das Göttliche durch den Geistbesitz.

Bekannt als geistesgeschichtliche Voraussetzung ist vielleicht der Leib-Seele-Dualismus von PLATON.

HELMUT PLESSNER (1892-1985)

Positionalität. Beziehung eines Lebewesens zu sich selbst [Abgrenzung] und zu seiner Umgebung [Angewiesensein]. Reflexionspotential.

Ansatz: Spannung von Selbstbezug und Umweltorientierung. Tier: zentrische Position. Mensch: exzentrische Position (Reflexion der Perspektiven Innen-Außen). Er stellt sich außerhalb seiner selbst; nimmt sich als Körper, als Leib/Seele/Selbst und als Ich jenseits jeder subjektiven Befindlichkeit wahr. Kultur als Stabilisator nötig in Spannung von Selbstbezug und Weltoffenheit. Aber entkoppelt von seiner Natur und auf der Suche nach Sinn steht der Mensch letztendlich vor dem Nichts.

Arnold Gehlen (1904-1976):

Ausgangspunkt: Biologische Verfasstheit des Menschen; Unterschied zum Tier als Belastung (weder natürliche Waffen noch ausreichende Instinkte und Verhaltensschemata); Unspezialisiertheit und Unangepasstheit, also **Mängelwesen**; Entlastung durch Sprache, Denken, Kultur und Institutionen (Werte und Normen).

Allgemeine Fragestellungen/Probleme der Anthropologie: Freiheit und Determination/ Verantwortung; Sonderstellung (Teil der Natur und Produkt der Evolution); Dualismus; Wille und Trieb; zwischen Gut und Böse.

Gefahr der **Reduktion** des Menschen bei einer prinzipiell nicht abzuschließenden Fragestellung. Subjekt und Objekt der Forschung sind identisch.